

Chancengleichheit fördern



Auf Basis der Maturaarbeit von Elina Moretti (r.) entstand ein Filmprojekt mit Annalena Ege, welches in den nächsten Monaten auf verschiedenen Medienkanälen gestreut wird und zur Sensibilisierung für beeinträchtigte Menschen im Arbeitsmarkt dienen soll. Bild: Patrick Bajak, Schaffhausen24

Ein Paradebeispiel für die erfolgreiche berufliche Integration von Menschen mit Behinderung ist Annalena Ege. Trotz der Einschränkung ihres Hörvermögens, steht die 21-Jährige kurz vor dem Abschluss ihrer dreijährigen Malerausbildung. Nun ist sie das Gesicht einer Aufklärungskampagne.

Zahlreiche Menschen mit Behinderungen werden bei der Suche nach einer Ausbildung oder Arbeitsstelle diskriminiert. Von rund 1,5 Millionen betroffenen Personen im erwerbsfähigen Alter sind lediglich etwa zwei Drittel auf dem Schweizer Arbeitsmarkt tätig. Im Gegensatz zum Schutz vor Diskriminierung aufgrund des Geschlechts gibt es keinen spezifischen Diskriminierungsschutz von beeinträchtigten Personen gegenüber privaten Arbeitgebern. Nicht so in Deutschland. Dort gilt seit 2001 eine Beschäftigungspflicht für Menschen mit Schwerbehinderung. Demnach gilt für private Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitenden die Vorgabe, mindestens fünf Prozent mit schwerbehinderten Menschen zu besetzen, ansonsten ist eine monatliche Ausgleichsabgabe zu entrichten.

Mehr als nur eine Maturaarbeit

Auch die 22-jährige ehemalige Kantischülerin Elina Moretti beschäftigte sich 2019 in ihrer Maturaarbeit «Integration von beeinträchtigten Menschen in den Arbeitsmarkt» mit dieser Thematik. Hierfür lieferte die hörbeeinträchtigte Annalena Ege, welche zuerst eine EBA-Ausbildung absolvierte und nun im Betrieb Moretti Maler ihre dreijährige Ausbildung zur Malerin mit EFZ absolviert, den Input. «Für mich war es wichtig, am wunderschönen Beispiel von Annalena zu zeigen, dass Menschen mit Behinderung ebenso ein Recht auf Chancengleichheit bei der Vergabe von Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen haben». Gemäss Elina Moretti besteht aber nach wie vor sehr viel Aufklärungsbedarf, weshalb ihre Maturaarbeit erst der Anfang war. In Zusammenarbeit mit «Zebra», welche von der IVS und der altra gegründet wurde und sich für die Integration von Lernenden mit Lern- und Leistungsdefiziten einsetzt, reichte sie vergangenes Jahr die Projektidee «Videoclip Annalena» bei Prix Vision, Förderpreis für die Schaffhauser Berufsbildung, ein und gewann sogleich den ersten Platz. Mit einem Teil des Preisgeldes wurde schliesslich ein Kurzfilm realisiert, in dem Annalena Ege zur Schlüsselfigur avancierte. Letzten Freitag wurde das rund dreiminütige Video einem breiten Publikum im Kinopolis vorgeführt und in einer anschliessenden Podiumsdiskussion thematisiert.



Ein klares Statement von der Hauptprotagonistin im Kurzfilm: «Ich finde, ich bin ganz normal, weil ich genau gleich bin wie andere Menschen. Ich höre einfach schlechter». Bild: zVg.

Vom zweiten in den ersten Arbeitsmarkt

Der grösste Teil der Menschen mit Behinderung ist im zweiten Arbeitsmarkt beschäftigt, in sogenannten «geschützten Werkstätten», wie es beispielsweise die altra in Schaffhausen anbietet. Zu Thema Einbeziehung von beeinträchtigten Personen in den ersten Arbeitsmarkt ist die Gesellschaft in die richtige Richtung unterwegs aber noch lange nicht am Ziel. Auch den Podiumsgästen Sandra Faccin, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiterin Personaldienst bei Alpha Protect, sowie Markus Höfler, CEO der Brauerei Falken, ist das Thema Inklusion ein grosses Anliegen und sie versuchen diese voranzutreiben. Sie sind sich einig, dass Menschen mit Beeinträchtigung ihre Arbeit genauso effizient und gewissenhaft erledigen können wie Mitarbeitende ohne Einschränkungen. Genauso sieht es Cornelia Fischer, Leiterin der neu geschaffenen Geschäftsstelle der Behindertenkonferenz in Schaffhausen. «Ausserdem ist es wichtig, die Bedingungen für Menschen mit Behinderung zu verbessern und die bestmögliche Inklusion zu gewährleisten». Die Dachorganisation vereint als starke Stimme 15 Selbsthilfeorganisationen im Behindertenbereich und dient als Triage für sämtliche Fragen rund um das Behindertenwesen.

«Leider gibt es aber noch sehr viele Vorurteile», stellt Annalena Ege klar und führt weiter aus: «Nach etlichen Absagen, bei denen ich meine Hörbeeinträchtigung erwähnt hatte, strich ich die zusätzliche Information aus meiner Bewerbung und prompt wurde ich zu Vorstellungsgesprächen eingeladen. Ich wollte mich beweisen dürfen und nicht aufgrund meiner Hörschwäche definiert werden». Annalena steht nun im letzten Lehrjahr ihrer Malerausbildung und Beat Moretti, Inhaber des gleichnamigen Betriebs und Ausbildner, ist froh, sie eingestellt zu haben. «Annalena ist eine Bereicherung für uns alle».

In einer grossangelegten Aufklärungskampagne wird nun der Kurzfilm als Teaser im Kinopolis sowie in Bus- und Social-Media-Werbung promotet. Und vielleicht regt es das eine oder andere Unternehmen an, seine Personalpolitik zu überdenken, und aktiv Verantwortung für mehr Gleichberechtigung in der Bevölkerung zu übernehmen.



Nur wenn Ängste, Unsicherheit sowie Unwissenheit abgebaut werden, können Menschen wie die angehende Malerin Annalena Ege in der Privatwirtschaft Fuss fassen. Bild: zVg.